

1. EINLEITUNG

1.1. Ktesias aus Knidos¹, der für ihre Ärzteschulen bekannten karischen Stadt, entstammte einer alten Ärztefamilie – sein Vater² hieß wohl eher Κτησίοχος als Κτησίαρχος – und war selbst ebenfalls Arzt. Sein Wirken als Arzt bleibt uns allerdings praktisch völlig verborgen, und er scheint (nach Ausweis der erhaltenen Exzerpte aus seinem Œuvre) darüber selbst nichts berichtet zu haben. Auch sonst ist über sein Leben³ nur wenig bekannt und sind nur einzelne Feststellungen möglich; weder sein Geburtsjahr (wohl zwischen 451 und 441 v. Chr.) noch sein Todesjahr sind zu ermitteln. Im übrigen ist durch die verstreuten antiken Nachrichten über ihn – LENFANT 1994, 8–44 (vgl. LENFANT 2004, VII–XXIV und 1–20) hat sie zuletzt ediert, kommentiert und sorgsam abwägend die gesamte Diskussion ausgewertet – bezeugt, daß Ktesias

- (a) offenbar als Kriegsgefangener nach Persien kam (T 3 = Diodor 2, 32, 4),
- (b) Leibarzt des Großkönigs Artaxerxes II. und seiner Familie (T 1, T 2, T 3), vornehmlich auch der Königsmutter Parysatis wurde (T 7a), deren besonderes Vertrauen er besaß, und
- (c) die in der Schlacht von Kunaxa (401 v. Chr.) angeblich von der Hand seines jüngeren Bruders erlittene Verwundung des Großkönigs geheilt hat (T 6aβ L. = Xenophon, *Anabasis* 1, 8, 26 f.; T 6a = Plutarch, *Artaxerxes* 11, 3).

Über den genauen Zeitraum des Persien-Aufenthaltes ist nur bekannt, daß Ktesias nach dem Zeugnis von Diodor 2, 32, 4 (= T 3) und Tzetzes, *Chiliades* 1, 88 (= T 1b L.) siebzehn Jahre (ἑπτακαίδεκα ἔτη) am Hof gewirkt und daß er im Jahre 398/97 v. Chr. bei Gelegenheit einer Gesandtschaftsreise,

¹ Zur allgemeinen Orientierung über Ktesias' Person und Werk (sein Nachwirken usw.) sei der Einfachheit halber verwiesen auf JACOBY 1922; DREWS 1973, v. a. S. 103–116; BROWN 1978; ECK 1990; LENDLE 1992, v. a. S. 119–128; SCHMITT 1993c; HÖGEMANN 1999. Zu Ktesias als Arzt liegt jetzt eine erste einschlägige Studie vor in TUPLIN 2004, bes. S. 318–340.

² Im Gegensatz zur Suda, s. v. Κτησίας (= T 1), wo für den Vatersnamen alternativ Κτησίαρχου ἢ Κτησιόχου geboten wird, überliefern ihn Lukian (= T 11h) und Tzetzes, *Chiliades* 1, 85 (= T 1b L.) einhellig als Κτησιόχου. Auch LENFANT 1994, 19 Anm. 32 hält diese Form deshalb für „plus probable“.

³ Wie zuvor BROWN 1978 hat auch ECK 1990 versucht, das Gewirr von unterschiedlichen Ansichten der Alten wie der modernen Forschung zu einzelnen Punkten von Ktesias' Lebenslauf zu durchleuchten. Die wenigen einigermaßen sicheren Daten und Fakten hat er S. 433 f. resümierend in tabellarischer Form zusammengestellt (vgl., mehr oder weniger entsprechend, LENFANT 1994, 43 f.).

die ihn nach Kypros (zu König Euagoras von Salamis), Sparta, Rhodos und Knidos führen sollte, Persien endgültig verlassen hat. An dem Befund, der sich durch die Kombination der beiden Nachrichten ergibt, hat man häufig Anstoß genommen – die Aussage Diodors kann man auch leicht mißverstehen, da dort verschiedene Punkte in unglücklicher Weise miteinander verknüpft zu sein scheinen –, denn ein 17jähriger Aufenthalt ab 415/14 v. Chr. fällt zum größeren Teil in die Regierungszeit Dareios' II. (und nicht Artaxerxes' II.). Der einzige sachliche Einwand hiergegen, den JACOBY 1922, 2035 erhoben hat, ist jedoch nur, daß Ktesias „Dareios II. in Buch XVIII [scil.: der *Persika*] ganz kurz behandelt, während er für die ersten sieben bis acht Jahre des Artaxerxes fünf Bücher hergibt“. JACOBY betrachtet denn die Zahl 17 zwar nicht als korrupt, „sondern eher übertrieben“ (a. a. O., Sp. 2033)⁴. Der Autorität JACOBYs, dank der die Dauer von Ktesias' Persien-Aufenthalt häufig mit sieben Jahren angegeben wird (vgl. noch neuerdings BALCER 1993, 192; BIGWOOD 1993, 539 Anm. 10 und SCHMITT 1993c, 442a), widersprach in jüngerer Zeit zuerst BROWN 1978, der die Gefangennahme Ktesias' in Zusammenhang bringt mit der Niederschlagung des von Ktesias selbst (F 15 § 53) auch erwähnten Aufstandes des lydischen Satrapen Πισούθνης (vgl. 2.23) um 415/14 v. Chr. (a. a. O., S. 7–10)⁵, in dessen Hände er aber schon vorher gekommen sein dürfte (und dem er sich kaum als Freiwilliger angeschlossen hat). Daß er dann durch Vermittlung von Pis(s)uthnes' Nachfolger Tissaphernes (spätestens bei Artaxerxes' Thronbesteigung) zum großköniglichen Leibarzt avancierte, ist jedenfalls plausibler als die (obendrein zu einer Textänderung zwingende) Annahme, daß er mit Kyros und dessen 300 Hoplitens Leibgarde an den Hof gekommen sei, als im Frühjahr 404 v. Chr. Dareios II. im Sterben lag (vgl. BROWN 1978, 2–4).

Nach der Schlacht von Kunaxa war Ktesias teilweise an den Verhandlungen mit den griechischen Söldnern beteiligt, die deren Entwaffnung zum Ziel hatten. Auf Anregung und mit Unterstützung der Parysatis hat er dem hinterhältig gefangengenommenen Griechenführer Klearchos die Haft erleichtert und manchen Dienst getan (F 27 § 69; F 28 § 1–4 = Plutarch, *Artaxerxes* 18, 1–4), der ihm zum Dank und als Freundschaftsbeweis seinen Ring schenkte.

⁴ In diesem Zusammenhang behauptet JACOBY, a. a. O. auch, daß Ktesias' „ärztliche Tätigkeit am persischen Hofe sicher erst in Artaxerxes' Regierung beginnt“, denn „wäre er bereits Arzt des Dareios II. gewesen, so wüßten wir es bei der Ausführlichkeit, mit der er von sich sprach“. Dies ist natürlich nicht stichhaltig, vornehmlich deshalb, weil Ktesias ja primär der Arzt der Parysatis gewesen zu sein scheint.

⁵ Dieser These schlossen sich ECK 1990, 427–432; AUBERGER 1991, 6–9; LENFANT 1994, 21–27 und LENFANT 2004, IX f. im Grundsatz an.

1.2. Wo Ktesias sich nach seiner Rückkehr aus dem Orient niedergelassen hat, bleibt unklar. In dieser Zeit hat er jedoch die Werke verfaßt, von denen mehrere dem Titel nach bekannt und die zum Teil in Zitaten greifbar sind. Seinen literarischen Ruhm begründeten die *Persiká*, sein Hauptwerk in 23 Büchern (T 1, T 8), das im vorliegenden anthroponomastischen Zusammenhang allein relevant ist.

1.2.1. Die *Persika* (Περσικά) schildern die Geschichte des Vorderen Orients von der Gründung des Assyrischen Reiches durch den sagenhaften König Ninus bis zum 8. Regierungsjahr Artaxerxes' II., also zu dem Jahr 398/97 v. Chr. (so T 9 = Diodor 14, 46, 6), in dem Ktesias' Persienaufenthalt zu Ende ging. Aus dem Umstand, daß die bei aller Ungleichmäßigkeit ziemlich detaillierte Photios-Epitome mit einer für die 'große' Geschichte ganz belanglosen Episode schließt, nämlich damit, daß Ktesias sich auf Rhodos vor den lakedaimonischen Gesandten verantworten mußte (F 30 § 75), darf man folgern, daß dieser Endpunkt bewußt gewählt ist: Ktesias' Schilderung sollte sich für die Zeitgeschichte auf die Ereignisse beschränken, die er selbst in Persien erlebt hat. Das Werk ist dann in den unmittelbar folgenden Jahren geschrieben und nach 393/92 abgeschlossen und publiziert worden (vgl. BROWN 1978, 6. 19; ECK 1990, 434; LENFANT 2004, XXII–XXIV).

Die ersten sechs Bücher behandeln die Geschichte der Assyrier und (beiläufig) der Babylonier (Bücher I–III), dann deren Ablösung durch die Meder und die medische Geschichte (Bücher IV–VI), bevor in Buch VII die eigentliche Geschichte der Perser beginnt. Fünf Bücher (VII–XI) sind dem Aufstieg des Achaimenidenreiches unter Kyros d. Gr. gewidmet, und am Ende von Buch XIII ist der Tod Xerxes' I. erreicht (vgl. T 8). Thema der Bücher XIV–XVII ist die Geschichte Artaxerxes' I., und in den letzten fünf (XIX–XXIII) wird schließlich die Zeit Artaxerxes' II. (samt Ktesias' Aufenthalt an dessen Hof) geschildert, so daß für die Zeit dazwischen, v. a. die Regierung Dareios' II., nur Buch XVIII verbleibt. Diese Einteilung (vgl. hierzu neuerdings auch CAGNAZZI 1999, 371 Anm. 2) läßt sich aus den erhaltenen Zitaten über den Inhalt einzelner Bücher bzw. die Zuordnung einzelner Fakten im großen ganzen erschließen. Sie findet dadurch ihre Bestätigung, daß die Hauptquellen der Überlieferung – die mehr oder weniger detaillierten Auszüge aus Ktesias (mit elfmaliger namentlicher Nennung) über die assyrische und medische Geschichte bei Diodor 2, 1–34, die aus Ktesias übernommene Erzählung vom Sturz des Mederkönigs Astyages und von der Machtergreifung Kyros' d. Gr. bei Nikolaos von Damaskus, v. a. F 66 (= F 8d L.), sowie die ausführlichen Exzerpte aus den Büchern VII–XXIII über die Achaimenidengeschichte durch den Patriarchen Photios – fast nahtlos aneinander anschließen, so daß trotz des nur fragmentarischen Erhaltungszustandes die Anlage des Gesamtwerkes recht

gut bekannt und ein Urteil über seinen literarischen und historischen Wert möglich ist.

Der Titel *Persika* für das Gesamtwerk steht aufgrund mehrfacher Bezeugung (T 1, T 8, F 1h, 1n, 4 usw. in verschiedenen Athenaios- und Stephanos-Zitaten) zweifelsfrei fest. Da jedoch Strabon 14, 2, 15 (= T 2) ausdrücklich τὰ Ἀσσυριακὰ καὶ τὰ Περσικὰ auseinanderhält, dürften diese beiden Hauptteile (Bücher I–VI bzw. VII–XXIII) schon zu seinen Lebzeiten in separaten Ausgaben in Umlauf gewesen sein. Auch daraus, daß Photios' Epitome mit Buch VII beginnt, hat man geschlossen, daß das ihm vorliegende Exemplar des Werkes den ersten Teil nicht enthielt.

1.2.2. Wörtliche Zitate aus Ktesias' Werken, sozusagen *ipsissima verba* des Knidiens sind nur in ganz geringer Anzahl erhalten; es sind nur etwa ein Dutzend meist sehr kurzer Passagen aus seinen verschiedenen Werken, die von diversen späteren Autoren wörtlich angeführt werden⁶, sowie ein einziges Papyrusfragment (*POxy.* 2330 = F 8b). Dieser Papyrus aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. mit 29 Textzeilen (vgl. die Neulesung von GIANNATTASIO ANDRIA 2003, 16 f., die überraschenderweise ergab, daß der *editor princeps* eine ganze Textzeile ausgelassen hatte), der zu der Erzählung von dem Meder Stryangaios und der Sakenkönigin Zarinaiä gehört, gestattet einen unmittelbaren Vergleich von Ktesias und Nikolaos von Damaskus⁷, wenngleich Ktesias' Autorschaft, da sein Name nicht ausdrücklich genannt ist, nicht definitiv bewiesen werden kann⁸.

Im gesamten übrigen Corpus ist also immer damit zu rechnen, daß von dem jeweils späteren Zitator, Exzerptor oder Epitomator des Ktesias-Textes der originale Wortlaut verändert und gegebenenfalls – denn diese besondere Lage der Überlieferung kann vor allem für den Namenforscher die Probleme vervielfachen – Namenformen kurzerhand standardisiert worden sind. Exemplarisch habe ich bei früherer Gelegenheit (in SCHMITT 1979a, 121 f.) diese Problematik an dem Namen der Stadt Ἐκβάτανα aufgezeigt: Denn Stephanos

⁶ Sie sind übersichtlich zusammengestellt bei DEL CORNO 1962, 130–133 (F 1h, 11, 12, 24, 40, 41, 45iβ, 45ky, 58, 60, 68); nach BIGWOOD 1986, 397 Anm. 17 ist auch F 45fa, obwohl ohne Quellenangabe überliefert, als Ktesias-Zitat zu verstehen. Vgl. weiters auch LENFANT 1994, 152 Anm. 638 (mit teilweise fehlerhaften Stellenangaben, die offenbar eine frühere Zählung der *Indika*-Fragmente widerspiegeln).

⁷ Hierzu und insbesondere zur Arbeitsweise des Nikolaos vgl. BILTCLIFFE 1969.

⁸ LENFANT 1994, 4; LENFANT 2004, CLXXIV Anm. 707. – GIANGRANDE 1976, 34 (und *passim*) bezweifelte, daß hier Ktesias' eigene Worte vorliegen, weil dieser nach Photios' Zeugnis Ionisch geschrieben habe (vgl. unten), und hielt die Sprachform des Papyrus für attizistisch (a. a. O., S. 38 f.). Nach seiner Ansicht biete der Papyrus eine von einem Späteren stammende Übersetzung des ionischen Originals ins Attische, die insoweit der Umsetzung des Textes durch Nikolaos von Damaskus in seine Sprache entspreche.

von Byzanz (s. v.) hebt ausdrücklich hervor, daß Ktesias in den *Persika* „durchwegs Ἀγβάτανα“ geschrieben habe, „mit α“⁹; doch gleichwohl findet sich an allen neun Belegstellen (bei Diodor wie bei Photios und Antigonos von Karystos) ausnahmslos die Normalform Ἐκβάτανα und von der ‘echt’-ktesianischen Form nicht die geringste Spur (vgl. ECK 2003, 137 Anm. 27.4).

An dieser Stelle muß auch die (anhand der indirekten Überlieferung schwer zu klärende) Frage angesprochen werden, in welchem Dialekt Ktesias, der als Knidier von Hause aus wohl Dorisch sprach, als Autor geschrieben hat. Photios bemerkt dazu am Ende der *Persika*-Exzerpte (T 13) ausdrücklich, daß Ktesias „den ionischen Dialekt verwendet hat, wenn auch nicht allenthalben wie Herodot, sondern nur bei bestimmten Wörtern“ (κέχρηται δὲ τῆ Ἴωνικῆ διαλέκτῳ, εἰ καὶ μὴ δι’ ὅλου, καθάπερ Ἡρόδοτος, ἀλλὰ κατ’ ἐνίας τινὰς λέξεις). Und er fügt wenig später hinzu (T 10), daß Ktesias in den *Indika* „mehr in ionischer Weise“ schreibe (μᾶλλον ἰωνίζει). In den angeblich wörtlichen Zitaten (vgl. oben) sind nun aber erstaunlich wenige typisch ionische Formen aufgetreten (vgl. BIGWOOD 1986, 402). Deshalb hat sich gerade an dem Papyrusbruchstück eine hitzige Diskussion über die Dialektfrage entzündet: DEL CORNO 1962 (vgl. auch GIGANTE 1962, v. a. S. 250 f.; SCHMITT 1979a, 120) bezeichnete dessen Dialekt, dem gerade zitierten Photios-Zeugniss zum Trotz, als Attisch (mit ein paar sporadisch in den attischen Kontext eingefügten Ionismen), und er sah in Ktesias deshalb gar den ersten nicht aus Athen gebürtigen Autor, der sich des Attischen bedient habe (vgl. DEL CORNO 1962, 128). Die von DEL CORNO anerkannten Ionismen betreffen phonologische und morpho-syntaktische Phänomene, nicht aber den Wortschatz. Diese Anschauung berührt sich also eng mit der von JACOBY 1922, 2064, der auch „nur wenige Spuren des Dialektes in Flexion (...) und Vokalismus“ ausgemacht hatte und im ganzen des Photios Charakteristik, die auf die Wortwahl abzielte¹⁰, ausgezeichnet fand.

Zuletzt hat BIGWOOD 1986 Ktesias’ Sprache, Wortschatz und Stil genauer untersucht (vgl. auch TUPLIN 2004, 311 f.) und in Auseinandersetzung mit GIANGRANDE 1976 (vgl. Anm. 10) für den Papyrus aus der Satzstruktur, aus Hiatformen, Wiederholungen und dergleichen auf Ktesias als Autor geschlossen (a. a. O., S. 395–400). In der Diskussion über den Dialekt betonte die Verfasserin (a. a. O., S. 400–406) ferner die Unterschiede zu Herodot, ohne aber Ionismen, die allerdings nur spärlich auftreten, völlig bestreiten zu können, in denen sie eine Bestätigung für Photios’ Angabe sieht (S. 404). Insgesamt wird Ktesias’ Sprache denn als eine vom Attischen stark beeinflusste

⁹ Ktesias F 42: Κτησίας δὲ πανταχοῦ τῶν Περσικῶν τὰ παρὰ Μήδοις Ἀγβάτανα διὰ τοῦ ἄ γράφει; vgl. LENFANT 2004, 289 Anm. 774.

¹⁰ Hiergegen wandte sich GIANGRANDE 1976 ganz ausdrücklich.

Ausprägung des Ionischen charakterisiert, wenn auch eine „half-hearted variety of Ionic“ (S. 403). Ktesias habe jedoch, der Tradition entsprechend, in der er sich sah, Ionisch geschrieben, nicht Attisch, und sei insofern kein Neuerer gewesen. Demgegenüber hat GIANNATTASIO ANDRIA 2003, 18 gemeint, in den von ihr vorgeschlagenen Neulesungen des Papyrus die These bestätigt zu finden, daß „almeno in questa parte della sua opera, la lingua usata da Ctesia era l'attico“.

1.2.3. Außer dem oben in 1.2.2 behandelten Papyrusfragment *POxy.* 2330 sind Ktesias' Schriften, wie gesagt, bloß durch Zitate (aber nur in den seltensten Fällen wörtliche Zitate), Resümees und Paraphrasen bei späteren Autoren – nahezu fünfzig an der Zahl – bruchstückhaft erhalten geblieben. Die große Zahl der Fragmente, die sich über den Zeitraum von anderthalb Jahrtausenden, von seinem Zeitgenossen Xenophon bis auf den byzantinischen Polyhistor Ioannes Tzetzes im 12. Jahrhundert, bei anderen Autoren finden, die Ktesias zitieren oder in sonstiger Weise ausschreiben, mag eine ungefähre Vorstellung davon vermitteln, wie sehr man Ktesias' Werke gelesen und geschätzt oder ihren Verfasser als Plagiator oder Lügengerähler¹¹ angefeindet hat. Ungeachtet seiner Unzuverlässigkeit und seiner Erfindungsgabe, die man bereits früh erkannt hat, dienten Ktesias' *Persika* späteren Historikern als wichtige Quelle für persische Geschichte, schon Xenophon und anderen Historiographen des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Theopomp, Ephoros usw.) und der Alexanderzeit. Um die erhaltenen Reste seiner Schriften möglichst vollständig zusammenzutragen, ist das Kriterium der namentlichen Quellenangabe („Ktesias sagt ...“) nicht ausreichend, da sich in einzelnen Fällen auch durch die Parallelüberlieferung oder auf anderem Wege die Herkunft eines Textstücks aus Ktesias beweisen läßt¹².

Die maßgebende Edition der Ktesias-Fragmente ist die von JACOBY 1958 im Rahmen der 'Fragmente der griechischen Historiker' (FGrHist IIC Nr. 688 = a. a. O., S. 420–517¹³). Das von JACOBY erstellte Corpus ist aber mit LENFANT 1994 (der ungedruckten Thèse der Verfasserin) und LENFANT 2004 (der mit französischer Übersetzung und Kommentar versehenen Neuausgabe

¹¹ Plutarch, *Artaxerxes* 1, 4 (= T 11d) spricht von μύθων ἀπιθάνων καὶ παραφόρων, „unglaubhaften und irrwitzigen Erzählungen“, die Ktesias in seine Schriften habe einfließen lassen.

¹² Alle Fragen, die mit dem „établissement du corpus“ verknüpft sind, erörterte LENFANT 1994, 97–150 in großer Ausführlichkeit (vgl. auch LENFANT 2000, 315–317; 2004, CLXXV–CXCI). Speziell geht sie dabei auch auf jene Autoren ein, die ihrerseits auf mehreren Quellen fußen: dies betrifft v. a. Plutarch, *Artaxerxes* 1–21 und Diodor 2, 1–34 (wo aber der Zusammenhang der fortlaufenden Erzählung eine einzige Quelle als Basis verrät, nämlich Ktesias).

¹³ Ebendort sind auf S. 416–420 (vgl. LENFANT 2004, 1–20) die Testimonien über Ktesias zusammengestellt. – Eine mit Anmerkungen versehene Übersetzung der bei JACOBY edierten Fragmente bietet AUBERGER 1991.

der Ktesias-Fragmente in der ‘Collection Budé’, in die die Thèse nahezu vollständig eingeflossen ist), abgesehen von mittlerweile erzielten Fortschritten bei der Textkonstitution durch neuere Editionen der Überlieferungsträger und dergleichen, in mehrfacher Hinsicht zu verändern und durch Einschluß neuer Fragmente zu erweitern (vgl. im einzelnen LENFANT 2004, CLXXVI–CLXXXI)¹⁴. Indem sie sich gegen JACOBYS Rigorismus bei der „beschränkung auf die namentlich überlieferten fragmente“ (JACOBY 1957, VIII) wandte, der nicht zum Dogma werden darf, räumte LENFANT 1994 (vgl. speziell hierzu noch LENFANT 2000; 2004, CLXXV f.) auch Nikolaos von Damaskus den ihm gebührenden Platz ein, gleichrangig neben Autoren wie Diodor oder Plutarch (vgl. unten). Weitere indirekt überlieferte Fragmente hat GŁOMBIOWSKI 1986 (vgl. aber LENFANT 2004, CLXXX Anm. 733) dem Ktesias-Corpus aus Diodor, Buch XIV (den Zug Kyros’ d. J. bzw. der 10000 Griechen betreffend) – über Ephoros als Zwischenträger¹⁵ – und für die *Indika* aus Ailianos hinzugefügt. Und AMIGUES 2003 hat in ausführlicher Untersuchung des Textes und v. a. der darin aufgelisteten „Wörter und Sachen“ nachgewiesen, daß die Liste der Tag für Tag im Königspalast benötigten Lebensmittel bei Polyainos 4, 3, 32 „assez sûrement“ (so S. 57) aus Ktesias stammt (was LENFANT 2004 nicht mehr berücksichtigen konnte). Schließlich ist – anders als JACOBY 1958, 478–480, der F 26 (= Plutarch, *Artoxerxes* 14–17) in Petit drucken ließ, weil er Ktesias nur als eine von mehreren Quellen ansah, aus denen Plutarch für diesen Abschnitt geschöpft hat, die sich aber nicht scharf voneinander scheiden lassen – LENFANT 2004, 153–158 (vgl. schon LENFANT 1994, 455–462 und dort die Tabelle auf S. 112) davon überzeugt, daß diese Passage Ktesias zuzuschreiben und zu den Fragmenten von dessen Werk zu rechnen ist. Für entscheidend hält sie dabei die bemerkenswerten Übereinstimmungen mit dem Photios-Exzerpt sowie die textimmanenten Verbindungen mit Plutarch, *Artoxerxes* 11 (= F 20).

1.2.3.1. Die unmittelbarste, weil naturgemäß allein auf dem Ktesias-Text basierende Quelle¹⁶ ist das Exzerpt der Bücher VII–XXIII der *Persika* sowie der *Indika* in Kapitel 72 (p. 35b35–50a4) der als Βιβλιοθήκη betitelten, auf eigener Lektüre gründenden großen Chrestomathie des byzantinischen Patriarchen Photios (9. Jahrhundert), der in dieser Sammlung den Inhalt von mehr als 250 Prosaschriften der antiken oder frühbyzantinischen Literatur exzerpiert oder (in unterschiedlicher Form und Ausführlichkeit) referiert hat, von denen

¹⁴ Anders als in LENFANT 1994, wo eine völlig neue Zählung der Fragmente eingeführt worden war und lange Passagen zum Teil auseinandergerissen wurden, hat LENFANT 2004 prinzipiell JACOBYS Zählung beibehalten (gelegentlich aber umfangreichere Perikopen aus den Sekundärquellen ausgeschrieben) und sie nur nach Bedarf durch Einschübe (die mit „[L]“ gekennzeichnet sind) erweitert.

¹⁵ BIGWOOD 1983, 350 betont, daß Ktesias „has thus made a substantial contribution to the version of Ephoros and hence to what we find in Diodorus“.

¹⁶ LENFANT 1994, 156: „la source unique, non ‘contaminée’ par d’autres récits“.

uns viele nicht erhalten sind. Dadurch erklärt sich generell die immense Bedeutung von „Photios als Vermittler antiker Literatur“ (so der Titel von HÄGG 1975); und im speziellen Fall verdient das Photios-Exzerpt volles Vertrauen wegen der oft sehr engen Übereinstimmungen mit anderen indirekten Zeugen für die *Persika*, wenngleich es natürlich keinen richtigen Eindruck vom Original, insbesondere von dessen Stil vermitteln kann. Die zum Teil recht detaillierte Epitome ist aber das Werk eines gründlichen und sorgfältigen Gelehrten, dem vor allem daran gelegen war, weniger bekannte Literaturwerke zu referieren und zu exzerpieren. Es steht (seit JACOBY 1922, 2066) auch zweifelsfrei fest, daß das Exzerpt auf dem Original, also auf Ktesias selbst basiert und nicht auf irgendeiner Zwischenquelle, etwa dem Auszug (in drei Büchern), den in ernerischer Zeit Pamphila (Παμφίλη) nach Angabe der *Suda* (vgl. T 16), angefertigt haben soll. Sowohl Photios' Zuverlässigkeit wie auch die Tatsache, daß er das ktesianische Original selbst exzerpiert hat, zeigt sich an jenen Passagen, die mit anderen Ktesias-Fragmenten genauer verglichen werden können (vgl. BIGWOOD 1976, 2–4).

Der Photios-Text, durch den sich der Aufbau und der Erzählungszusammenhang der Bücher VII–XXIII der *Persika* erkennen lassen, ist in einer Reihe von Manuskripten überliefert, die sämtlich direkt oder indirekt auf zwei Haupthandschriften zurückgehen, A = Marcianus Graecus 450 (aus dem 10. Jahrhundert) und M = Marcianus Graecus 451 (aus dem 12. Jahrhundert), deren gemeinsamer Archetypus aber nicht das Original selbst darstellt (ERBSE 1960, 613). Die Handschrift A, die den originalen Wortlaut des Photios genauer wiedergibt, verdient zwar den Vorrang (ERBSE 1960, 610), sofern sie nicht ganz offensichtliche Mängel aufweist; aber M ist, wie ERBSE 1960, 610–612 zeigen konnte, von den bisherigen Herausgebern (auch von HENRY 1947; HENRY 1959 und JACOBY 1958) nicht ausreichend berücksichtigt worden. Da diese Herausgeber handschriftliche Varianten oft überhaupt nicht verzeichnet und Akzente oder sonstige Details der Schreibung vornehmlich von Namen vernachlässigt haben, sich auch in manchen Punkten widersprechen, hat LENFANT 1994 (v. a. S. 165–172) bzw. 2004 (v. a. S. CXCVI–CCV) eine Neuausgabe (Neukollationierung usw.) für erforderlich gehalten, die insbesondere darauf zielte, „de rendre un compte plus fidèle du contenu des manuscrits, de faire état de conjectures parfois méconnues et de choisir les leçons les plus satisfaisantes“ (a. a. O., S. 172 bzw. CCIV).

1.2.3.2. Für die ersten sechs Ktesias-Bücher über die assyrische und medische Geschichte ist Diodor 2, 1–34 (hierzu vgl. BONCQUET 1987; ECK 2003, v. a. S. XIII–XXX) der hauptsächliche Überlieferungsträger. In diesem Teil von Diodors Werk wird Ktesias von dem sizilischen Historiker (1. Jahrhundert

n. Chr.) elfmal namentlich zitiert¹⁷ und offenbar ebenfalls direkt, ohne Einschaltung irgendeiner hellenistischen Zwischenquelle exzerpiert (vgl. BIGWOOD 1980, v. a. S. 195; ECK 2003, XV–XVIII), wenn auch in starker Verkürzung und zum Teil mit Einfügung anderen Quellenmaterials zur Ergänzung von Ktesias' Angaben oder zu Zwecken des Vergleichs mit abweichenden Fakten. Neuerdings hat LENFANT 1994, 107–110 (vgl. S. 154 f.; andererseits ECK 2003, XXIX f.) die Quellen Diodors und sein Verhältnis zu Ktesias genau überprüft, in tabellarischer Form sehr übersichtlich jene Stellen aufgelistet, für die Diodor mit Sicherheit oder hoher Wahrscheinlichkeit Ktesias oder einer anderen Quelle gefolgt ist, und die Indizien für seine jeweilige Einschätzung dargelegt. Diodors Sprache und Stil sind von diesen Abhängigkeiten übrigens praktisch nicht berührt, und auch die Terminologie, die Diodor verwendet, ist, von diversen ἀπαξ εἰρημένα abgesehen, insgesamt die seiner Zeit bzw. seine eigene.

1.2.3.3. Bezüglich der alten orientalischen Geschichte war Ktesias auch eine der Hauptquellen des Nikolaos von Damaskus (geb. ca. 64 v. Chr.), des Hofhistorikers von Herodes d. Gr., nach dessen Tod im Jahr 4 v. Chr. dieser Verfasser einer Universalgeschichte dann noch einige Zeit in Rom gelebt zu haben scheint. Seine synchronistisch angelegten *Historiai* in 144 Büchern sind eine Kompilation von gigantischen Ausmaßen, aber nur in Exzerpten (des 10. Jahrhunderts), den Konstantinischen *Excerpta De insidiis* bzw. *De virtutibus et vitiis*, vornehmlich aus den Büchern I–VII bruchstückhaft erhalten (vgl. FGGrHist 90 bei JACOBY 1926a, 324–430 mit Kommentar in JACOBY 1926b, 229–291). Zu Buch II, die Geschichte der Meder behandelnd, gehören F 1–5, zu Buch VII über die persische Geschichte F 66 (hierzu vgl. auch LAQUEUR 1936, 375–384). Diese Fragmente erinnern stark an Ktesias und fußen offenbar auf dessen Werk, obwohl Nikolaos den Namen des Ktesias ebensowenig wie den von sonst irgendeiner Quelle nennt. Der Bezug auf Ktesias wird aber durch die Parallelen, Gemeinsamkeiten, Überschneidungen usw. mit Diodor sowie anderen ebenfalls auf Ktesias fußenden Autoren bewiesen, zumal da Nikolaos sich generell ziemlich eng – auch in sprachlichen Dingen – an seine jeweilige Quelle anschließt. Zur weiteren Bestätigung der Abhängigkeit von Ktesias kommen *e contrario* auch deutliche Unterschiede gegenüber den einschlägigen Berichten Herodots und Xenophons hinzu. Die erste wirklich umfassende Untersuchung, die dem ktesianischen Element bei Nikolaos im Hinblick auf den Inhalt der vergleichbaren Fragmente, den Erzählstil des Nikolaos oder die dramatische Gestaltung der geschilderten Ereignisse nachspürte, hat LENFANT 1994, 130–150 (vgl. LENFANT 2000; 2004, CLXXIX f.) mit einer detaillierten Analyse der in Frage kommenden Texte vorgelegt: Sie hat Niko-

¹⁷ Die Stellen sind 2, 2, 2; 2, 5, 4; 2, 7, 1. 3. 4; 2, 8, 5; 2, 15, 2; 2, 17, 1; 2, 20, 3; 2, 21, 8 und 2, 32, 4. Weitere namentliche Zitate finden sich in 1, 56, 5 und 14, 46, 6.

laos F 1 genau mit Diodor 2, 20; F 2–3 mit Diodor 2, 24–27; F 4 mit Diodor 2, 32–33; F 4 und F 5 mit anderen aus Ktesias geschöpften Texten usw. verglichen und dabei zum Teil sehr enge, oft auch lexikalische oder onomastische Details betreffende Gemeinsamkeiten festgestellt. Wegen der zahlreichen Analogien zu den untersuchten Parallelstellen und wegen des Fehlens deutlicher Widersprüche kommt LENFANT 1994, 149 bzw. 2000, 318 dabei zu der Ansicht, daß Nikolaos von Damaskus sich Ktesias' Werk gegenüber nicht anders verhalten hat als etwa Diodor oder Plutarch auch, nur mit dem Unterschied, daß der Damaskener (bzw. sein Exzerptor) im Gegensatz zu diesen Autoren seine Quelle nicht mit Namen nennt. Und deshalb rechnet sie auch die Nikolaos-Exzerpte über Semiramis (F 1 = F 11δ L.), Arbakes (F 2 = F 1ρδ L. und F 3 = F 1πε L.), Parsondes (F 4 = F 6b L.), Stryangaios und Zarinaia (F 5 = F 8c L.) sowie über die Ablösung des Astyages durch Kyros (F 66 = F 8d L.) ausdrücklich unter die Ktesias-Fragmente¹⁸. Unabhängig von LENFANT 1994 hat speziell für F 66 und F 5 auch MELCHERT 1996, 23–30 hauptsächlich anhand der Übereinstimmungen mit Photios bzw. Diodor (ebd. S. 24 Anm. 35–36) und dem Zarinaia-Papyrus *POxy.* 2330 (ebd. S. 28–30) nachgewiesen, daß Nikolaos hier praktisch nur auf Ktesias fußt, während seinerzeit LAQUEUR 1936, 375–389 in der Kyros-Geschichte „die Verbindung von Xanthos [dem Lyder] mit Ktesias ... [als] das durchaus persönliche Werk des N[ikolaos]“ (Sp. 389) hat erkennen wollen.

1.2.3.4. Schließlich ist Plutarch (2. Jahrhundert n. Chr.) als Überlieferungsträger zu nennen, für dessen *Artoxerxes*-Biographie Ktesias eine wichtige Quelle darstellte, – trotz seiner Vorurteile gegenüber dem Knidier wegen dessen Prahlerei, Parteilichkeit und Fabulierlust. Inwieweit sich Plutarch tatsächlich auf Ktesias bezieht, ist aber wegen seiner Arbeitsweise etwas problematisch: Plutarch hat nämlich auch andere Quellen, nicht zuletzt Dinon/Deinon benutzt – der Vater des bekannten Alexanderhistorikers Kleitarch schrieb wie Ktesias ein Werk mit dem Titel *Persika* –, hat seine verschiedenen Quellen miteinander verwoben und sie nicht immer im einzelnen bezeichnet. LENFANT 1994, 111–113 (vgl. S. 153 f. und LENFANT 2004, CLXXXVIII f.) hat die Abhängigkeiten eingehend besprochen, sich dabei vor allem auf die Fälle von expliziter Namensnennung sowie Übereinstimmung mit dem Photios-Exzerpt gestützt und in einer tabellarischen Übersicht (a. a. O., S. 112 f.) jeweils die Stellen genau bezeichnet, die Ktesias mit Sicherheit, möglicherweise bzw. keinesfalls zugewiesen werden können.

1.2.3.5. Zu diesen umfangreicheren Exzerpten kommen eine Reihe kürzerer Zitate und Paraphrasen hinzu, die von Xenophon (*Anabasis* 1, 8, 26 f.)

¹⁸ Bereits KÖNIG 1972, 168–185 hatte diese Passagen (mit Ausnahme von F 2) unter die „Fragmente des Ktesias“ gezählt.

an bei den verschiedensten antiken und byzantinischen Autoren zu finden sind: bei Ailianos (*De natura animalium*), Aristoteles (*Historia animalium*) – dieser hielt ihn aber für einen rechten Lügenbaron (vgl. T 11f, F 45da, F 48a) –, Athenaios (*Deipnosophistai*), Demetrios von Phaleron (*De elocutione*), Polyainos (*Strategemata*), Stephanos von Byzanz, Strabon, Ioannes Tzetzes sowie in dem Lexikon des Hesychios und in der *Suda*.

1.2.4. Außer den *Persika*, die hier im Mittelpunkt stehen, hat Ktesias ein geographisches Werk mit dem (strittig bleibenden) Titel Περίοδος (so F 56), Περίπλοι (so F 55; vielleicht auch speziell Περίπλους Ἀσίας, wie es in F 60 steht) oder Περιήγησις (so F 59) in drei Büchern geschrieben, das in der Tradition der ionischen periegetischen Literatur steht und von dem wenige Bruchstücke erhalten sind. Obgleich nicht einmal der Titel des Werkes mit Sicherheit festgestellt werden kann, besteht kein Anlaß, an Ktesias' Verfasser-schaft zu zweifeln.

Etwas mehr weiß man über das eine Buch der *Indika* (Ἰνδικά), des ersten monographischen Werkes über Indien in der griechischen Literatur, von dem ein relativ ausführliches Exzerpt des Photios vorliegt (F 45), das durch etliche weitere Zitate ergänzt und teilweise bestätigt wird. Ktesias' hauptsächliche Quellen hierfür waren zum einen die Nachrichten in der einschlägigen älteren, uns zum größeren Teil verlorenen griechischen Literatur (etwa bei Skylax, Hekataios, Herodot oder Hellanikos) und zum anderen die Informationen über Indien, die er am Perserhof durch Autopsie oder vom Hörensagen hat in Erfahrung bringen können¹⁹. Deshalb ist es nicht allzu verwunderlich, daß hier neben manchem Richtigen viele märchenhafte Schilderungen, etwa über hundeköpfige Menschen und menschenfressende Tiere, zu finden sind.

Ob das Werk „Über die in Asien geleisteten Tribute“ (Περὶ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν φόρων), das Athenaios zweimal unter diesem Titel zitiert (F 53–54), ein eigenständiges Werk war oder nur einen Teil einer der anderen Schriften des Ktesias bildete, ist nicht endgültig geklärt (vgl. die Diskussion bei JACOBY 1922, 2039 f.). Es enthielt offenbar Listen über die Produkte, die aus den verschiedenen Provinzen des Achaimenidenreiches an den Königshof geliefert wurden. Aber in dem umfangreichen Photios-Exzerpt gibt es nun einmal „keine Stelle, die die Unterbringung eines großen beschreibenden Exkurses über das persische Reich erlaubte, der doch nicht ganz gefehlt haben kann“ (a. a. O., Sp. 2039).

¹⁹ KARTTUNEN 1989, 80, dem an einer Ehrenrettung des Ktesias gelegen ist, meint, daß „he used – more or less uncritically, it is true – the oriental traditions he had access to“. Aber da ihm die nötige Skepsis gegenüber seinen Gewährsleuten abging, ließ Ktesias sich offenbar so manchen Bären aufbinden.

1.3. Wie schon der Umfang der verschiedenen Teile der *Persika* zeigt, stand für Ktesias die historische Beschreibung Persiens zu seinen Lebzeiten im Vordergrund: Während sieben Bücher (VII–XIII) den Aufstieg der Perser zur Macht unter Kyros d. Gr. (559–530 v. Chr.) und die Blütezeit bis zum Tod Xerxes' I. (486–465 v. Chr.) behandeln (vgl. T 8, F 9, F 13), ist die Zeit von 465 bis 398/97 v. Chr. Gegenstand der Bücher XIV–XXIII.

1.3.1. Vorgeschaltet ist den eigentlichen *Persika* in den Büchern I–VI eine Schilderung der Geschichte der Assyrier und Meder, die nach der Tradition der ionischen Historiographie vor den Persern die den Vorderen Orient beherrschenden Völker waren. Dabei führte Ktesias zwei Neuerungen ein, indem er das Assyrische Reich als ein Weltreich betrachtete und zum anderen in den Medern die unmittelbaren Nachfolger und Erben der Assyrier sah. Daß er beiden Völkern, wohl der Symmetrie zuliebe, jeweils drei Bücher widmete, schuf allerdings ein auffälliges Mißverhältnis, da Ktesias nämlich über die Meder praktisch nichts wußte und nicht einmal über zuverlässige Kenntnis der Namen der medischen Könige verfügte (vgl. unten **1.5.2**), deren Herrschaft er aber auf drei Jahrhunderte aufblähte (F 5 §§ 32, 6; 34, 1. 6 = Diodor 2, 32, 6; 2, 34, 1. 6). Sein mangelndes Wissen glich er dadurch aus, daß er einzelne episodische Geschichten einfügte wie die Erzählung von der Feindschaft zwischen dem Perser Parsondes und dem Babylonier Annaros (F 6) alias Nanaros (Nikolaos F 4 = F 24 L.), die zum Anlaß für den Krieg zwischen Medern und Kadusiern wurde (F 5 § 33), oder die herrliche Geschichte von der Liebe des Meders Stryngaios zu der Sakenkönigin Zarinaia während des Skythenfeldzugs (F 5 § 34, F 7, F 8a, F 8b, Nikolaos F 5 = F 8c L.). Die drei Bücher über die Assyrier selbst enthalten kaum mehr als Schilderungen einerseits der Herrschaft des legendären Königs Ninus (des eponymen Gründers von Ninive, das Ktesias übrigens entgegen Herodot 1, 193, 2; 2, 150, 3 fälschlich an den Euphrat verlegte [F 1b § 3, 2 = Diodor 2, 3, 2]), den man als Abbild von Herodots Sesostris sehen darf, und andererseits des Unterganges des Assyrierreiches unter König Sardanapallos dreißig Generationen später (F 1b § 21, 8 und §§ 23–28 = Diodor 2, 21, 8; 2, 23–28).

Die schillerndste Figur in den *Assyriaka* ist ohne Zweifel die sagenhafte assyrische Königin Semiramis, um die sich bis heute viele Legenden gerankt haben (vgl. EILERS 1971) und über die Ktesias eine Reihe von Geschichten ausführlich erzählt: ihre Jugend, ihre Liebesbeziehungen, die Gründung von Babylon (das Ktesias ja selbst gesehen haben muß) und anderen Städten, die Errichtung von Brücken, Straßen und Kanälen und sogar – die persischen Siege unter Kambyzes in mythische Zeiten zurückversetzend – die Eroberung Ägyptens, Libyens und Äthiopiens. Nach Ktesias hat Semiramis auch einen Feldzug nach Medien unternommen (F 1b § 13, 1–2 = Diodor 2, 13, 1–2), der sie zum Βαγίστανον ὄρος, nach Bīsūtūn, geführt haben soll, wo sie ihr Lager

aufgeschlagen, bei einer Quelle einen riesigen Park, einen παράδεισος, angelegt und an der Felswand ein Relief von sich samt einer Inschrift in Ἀσσύρια γράμματα (Keilschrift) angebracht habe²⁰. Weitere Verdienste, die ihr zugeschrieben wurden, betreffen unter anderem die Anlage eines weiteren solchen Parks mit aufwendigen Bauten in dem (sonst nicht weiter bekannten) medischen Χαύων und den Bau einer Straße durch die Zagrosberge zur Abkürzung des Weges nach Ekbatana (F 1b § 13, 3. 5 = Diodor 2, 13, 3. 5).

Ktesias' Berichte über die assyrische Geschichte sind im großen ganzen unhistorisch und ganz unzuverlässig: sie enthalten Sagen und Legenden und sind für die Assyriologie deshalb praktisch ohne jeglichen Nutzen, weil sie sich nicht zu den Aussagen der keilschriftlichen Quellen und der archäologischen Funde und Befunde fügen. Im übrigen gewinnt man aus dem Erhaltenen den Eindruck, daß das Assyrische Reich für Ktesias das gleiche Gebiet umfaßt hat wie das Achaimenidenreich zur Zeit seines Aufenthaltes am Königshof. Man darf auch nicht vergessen, daß das Assyrische Reich für Ktesias nur ein Vorläufer des Perserreiches war und seine Darstellung von dessen Geschichte nur widerspiegelt, was er von seinen persischen und babylonischen Informanten erfuhr und wie diese die Vergangenheit sahen. Ktesias vermittelt uns hier also primär sagengeschichtliches Traditionsgut. In diesem Zusammenhang hat DREWS 1974, der genaue Parallelen zwischen den Traditionen über Sargon von Akkad und Ktesias' Kyros-Erzählung herausarbeitete, von einer „Mesopotamian folk history“ gesprochen, die Ktesias, der den größten Teil seines Orientaufenthaltes wohl in Babylon verbrachte (S. 391), dort zu Ohren gekommen sein dürfte.

1.3.2. Die eigentlichen *Persika* sind durch ein ähnliches Ungleichgewicht charakterisiert, denn von diesen sind die ersten fünf Bücher (VII–XI) dem Reichsgründer Kyros gewidmet, der zu Ktesias' Zeit längst sagenhafte Züge angenommen hatte (die Ktesias nur auszuschnücken brauchte), und die letzten vier oder fünf (Bücher XIX–XXII oder XXIII) den Anfangsjahren der Herrschaft von Artaxerxes II., die Ktesias bekanntlich aus nächster Nähe miterlebt hat. Im übrigen enthielt Buch XXIII am Schluß offenbar (vgl. F 33) eine Beschreibung der Straße von Ephesos bis Baktrien und Indien mit Aufzählung der Raststationen (σταθμοί), Tagesetappen und Entfernungsangaben sowie eine Liste der Könige von Ninus und Semiramis bis auf Artaxerxes. Dazwischen befassen sich nur sieben Bücher (XII–XVIII) mit den 125 Jahren vom Tod des Kyros (530 v. Chr.) bis zum Regierungsantritt Artaxerxes' II. im Jahr

²⁰ Hier liegt natürlich eine Verwechslung mit dem berühmten Relief und den dreisprachigen Inschriften von Dareios I. vor, die man also erstaunlicherweise schon zu Ktesias' Zeit nicht mehr korrekt hat zuweisen können, – es sei denn, daß auch hier mit einer absichtlichen Rückprojizierung aus achaimenidischer Zeit in mythische Vorzeiten durch Ktesias zu rechnen ist (vgl. unten 1.5.4).

405/04 v. Chr., aber wiederum nicht in abgewogener Form, da Buch XIII schon mit Xerxes' Tod endet, also die ganze mit den Niederlagen gegen die Griechen zu Ende gehende Blütezeit in nur zwei Büchern behandelt ist.

Ktesias' *Persika* sind keine historische Untersuchung und keine Darstellung der Fakten der diplomatisch-politischen Geschichte. Und die griechisch-persischen Beziehungen scheinen den Knidier überhaupt nicht weiter interessiert zu haben, denn weder der Unterwerfung der kleinasiatischen Griechen durch Kyros und seine Generäle noch des Ionischen Aufstandes unter Dareios I. oder des Peloponnesischen Krieges, in dessen Verlauf der Großkönig oder seine Satrapen doch wiederholt eingegriffen haben, wird von Ktesias nach Ausweis der uns erhaltenen Exzerpte und Fragmente Erwähnung getan. Über Ktesias als Historiker der Perserkriege schließlich hat BIGWOOD 1978, 33 geurteilt, daß sein Bericht, der von den Thermopylen unvermittelt zur Schlacht von Plataiai übergeht (F 13 §§ 27–28) und die Schlacht von Salamis dieser nur anhangsweise einfach nachfolgen läßt (F 13 § 30), „as a whole presents us with little more than a string of absurdities“. Im übrigen ist die prospartanische Einstellung des Ktesias in den *Persika* so deutlich, daß schon Plutarch ihn als $\phi\iota\lambda\omicron\lambda\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$ „Spartanerfreund“ bezeichnet hat (vgl. T 7b).

Insgesamt ist es aber doch so, daß Ktesias wohl nur durch seine Lebensumstände dazu gekommen ist, ein Werk über die Geschichte des Orients zu schreiben²¹, ein Werk allerdings, das deutlich Zeugnis ablegt von „seiner ganzen Unfähigkeit, der doch selbst gewählten Aufgabe gerecht zu werden“, wie JACOBY 1922, 2046 in aller Schärfe urteilt, – auch wenn man ihm zugute halten will, daß er all diese Ereignisse vielleicht nur deshalb so knapp geschildert bzw. weitgehend ausgeklammert hat, weil Herodot sie schon ausführlich behandelt hat und er dem nur wenig hinzuzufügen hatte. Denn das Werk war natürlich für griechische Leser bestimmt, bei denen er eine gewisse Vertrautheit mit Herodots *Historiai* voraussetzen durfte. Aber es zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß es Ktesias' eigene Aktivitäten und Verdienste wortreich hervorhob. Kaum beurteilen läßt sich, ob das uns zufällig Erhaltene in gleicher Weise auch typisch ist für das ktesianische Werk als Ganzes. Aber daß Ktesias kein Historiker war, geht auch aus den Exzerpten des Photios klar hervor, denn man wird diesem kaum unterstellen dürfen, daß er so großes Interesse an der Schilderung des Hofgeschwätzes, Haremsklatsches, von Affären und Eskapaden, Intrigen und Verschwörungen gezeigt hätte, wenn Substantielleres zu notieren und zu referieren gewesen wäre. Ktesias war offenbar viel mehr gelegen an Sensationsberichten – BICHLER 2004b, 499 erkannte darin gar „a secret

²¹ COOK 1985, 206 hat vermutet, daß Ktesias während seines Persienaufenthaltes solche Pläne noch gar nicht hatte – und deshalb entsprechende Materialien auch gar nicht gesammelt hat –, sondern „was tempted by his success as a raconteur on his return home to put his memorials into writing“.

world of sex and crime“ – und an Erzählungen unterhaltsamer und ergötzlicher Begebenheiten²², der Schilderung des Lebens am Hof, des grenzenlosen Luxus und Reichtums, der Regierung durch unfähige Könige und der Einflußnahme durch Königinnen, Konkubinen, Eunuchen und sonstige Höflinge. Man gewinnt den Eindruck, daß sich für Ktesias alles um den Königshof dreht und daß das Reich als Ganzes mit diesem identisch ist. Nach Ursachen und Gründen für irgendwelche Geschehnisse fragt und sucht er nicht, so daß nur für die Jahre seines Aufenthaltes am Hof historisch wertvolle Nachrichten zu finden sind. Für die frühere Geschichte des Perserreiches gilt dies aber bereits nicht mehr, da er sich hierfür allem Anschein nach keine zuverlässigen Informationen beschaffen konnte²³. Als ‘historische Quelle’ sind die *Persika* infolgedessen von sehr zweifelhaftem Wert (vgl. jüngst BICHLER 2004a, v. a. S. 105–107), zumal da sich seine Angaben dort, wo man sie mit authentischen orientalischen Nachrichten konfrontieren kann, für gewöhnlich als falsch herausstellen. Dies betrifft vielfach auch prosopographische und überhaupt onomastische Informationen, die sich immer wieder als unrichtig erweisen (vgl. unten 1.4.2).

1.3.3. Als seine hauptsächlichen Quellen bezeichnet Ktesias immer wieder die Autopsie und – notfalls – Hörensagen aus dem Mund von Persern (vgl. T 8 αὐτόπτην γινόμενον ἢ παρ’ αὐτῶν Περσῶν ... αὐτήκοον „daß er Augenzeuge gewesen sei oder Ohrenzeuge von Persern selbst“), und mit diesem Anspruch auf ὄψις und ἀκοή folgt er den Vertretern der ionischen ἱστορίη, deren vornehmliche Mittel eben hierin und vornehmlich im eigenen Augenschein bestanden haben, wie man etwa aus Herodot 2, 29, 1 (vgl. 4, 16, 1) ersehen mag. Derartige Selbstäußerungen würden eigentlich auf intensive persönliche Recherchen während seines Aufenthaltes schließen lassen, als deren Ergebnis dann verlässliche Ausführungen zu persischen Angelegenheiten erwartet werden dürfen²⁴. Aber Ktesias’ Informanten sind uns bis auf die Königsmutter Parysatis selbst, die er etwa in F 15 § 51 als seine Quelle nennt, mehr oder weniger unbekannt, und man kann auch nicht einmal sicher sagen, ob seine Gewährsleute in Susa usw. tatsächlich alle Perser waren oder ob sich darunter nicht zum Teil auch Griechen befanden (vgl. BIGWOOD 1976, 14). Klearchos, mit dem er während der Gefangenschaft engeren Kontakt hatte, und andere Griechen kommen da auf jeden Fall in Frage (vgl. LENFANT 2004, XXXIII–

²² Vor allem im Hinblick auf die *Indika* meinte KARTTUNEN 1989, 80: „he had a vivid imagination and a predilection for the dramatic and marvellous“.

²³ Ein vernichtendes Urteil fällt daher LENDLE 1992, 160, der Ktesias dessen beschuldigte, daß er – im Vergleich zu Chares von Mytilene – „mit größerer Skrupellosigkeit die persische Geschichte aus freier Phantasie verfälschte“; vgl. ebd. S. 127.

²⁴ Die folgenden Bemerkungen zu Ktesias’ Quellen beschränken sich auf die *Persika*. Über orientalische Quellen der *Indika* (sei es aus Indien, sei es aus dem Achaimenidenreich) läßt sich Sicheres nicht sagen (vgl. LENFANT 1995, 316).

XXXVI), und schließlich sind auch Spuren mündlicher persischer Überlieferung anzunehmen, die aber bei der Schilderung lange vorausliegender Geschehnisse offenbar nicht zuverlässiger gewesen sind als die sasanidischen oder späteren ‘Königsbücher’ – etwa derart wird man sich diese Tradition vorstellen dürfen – für die Zeit der Achaimeniden.

Daß Ktesias für die Bücher VII–XIII die Werke früherer griechischer Autoren gelesen und ausgewertet hat, steht außer Zweifel. Insbesondere fußt er auf Herodot, dessen Werk er sich zum Vorbild nahm, ergänzen und weiterführen wollte (zum Einfluß Herodots vgl. jetzt LENFANT 2004, XXVIII–XXXII) und gegen den er wiederholt ganz offen polemisierte. Er hielt Herodot, wie Photios resümiert (T 8), in vielfacher Hinsicht für einen Lügner und Fabulierer (λογοποιός); und da er meinte, über zuverlässigere Informationen zu verfügen als dieser – er schöpfte im großen ganzen offenbar aus anderen Quellen als Herodot –, verdrehte er mitunter dessen Worte, um seine eigene Erzählung glaubwürdiger erscheinen zu lassen und Herodot dadurch der Lächerlichkeit preiszugeben. In dieser Herodot-Kritik darf man ohne Zweifel ein wesentliches Anliegen des Ktesias bei der Abfassung der *Persika* sehen; MELCHERT 1996, 76 sprach bei dieser Gelegenheit von „Ktesias’ desire to differ from Herodotus at any price, also at the price of historical accuracy“, während jüngst BICHLER 2004a, 107 sogar die Möglichkeit ins Spiel brachte, daß „die Kategorien von Wahrhaftigkeit und Fälschung“ Ktesias’ Intentionen gar nicht gerecht werden und es diesem vielmehr „eher um eine bewusste Provokation bzw. eine wohlüberlegte satirische Verformung zum Amusement eines verständigen Publikums“ ging (vgl. BICHLER 2004b, 505). Aber man sollte bei all diesen Überlegungen auch nicht übersehen, daß Photios diesen Eindruck unbewußt dadurch verstärkt haben mag, daß er einzelne Punkte nur deshalb ausdrücklich exzerpiert hat, weil Ktesias darin von Herodot abwich. Insgesamt ist aber die Nähe des Ktesias zu Herodot oft übertrieben worden, denn schon vom Stoff her unterscheiden sich die beiden Werke insofern grundlegend voneinander, als es Herodot, wie er im Proömium selbst sagt, primär um den Gegensatz zwischen Griechen und ‘Barbaren’ und um die Gründe für den Krieg zwischen beiden ging, während Ktesias einfach die Geschichte der orientalischen Reiche, so wie sie sich ihm darstellte, verfolgt hat.

Schließlich ist die (jüngst auch von TUPLIN 2004, 309 f. aufgeworfene) Frage zu stellen, wie es mit der Benutzung schriftlicher Dokumente persischer Provenienz steht. In diesem Zusammenhang sind zwei Diodor-Passagen, von denen eine auch explizit auf Ktesias Bezug nimmt, immer wieder diskutiert worden: Nach F 5 § 32, 4 (= Diodor 2, 32, 4) habe Ktesias selbst behauptet (φησιν), ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν, ἐν αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις κατὰ τινὰ νόμον εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ’ ἕκαστον καὶ συνταξάμενος τὴν ἱστορίαν εἰς τοὺς Ἑλληνας ἐξενεγκεῖν

„aus den königlichen Pergament(urkund)en, in denen die Perser nach altem Brauch die Aufzeichnungen der früheren Geschehnisse aufbewahrten, die Einzelheiten genau erforscht und daraus seine ‘Geschichte’ zusammengestellt und für die Griechen veröffentlicht zu haben“. Aus der anderen Stelle bei Diodor 2, 22, 5 (= F 1b § 22, 5) scheint demgegenüber hervorzugehen, daß Ktesias – berichtet wird dies im Zusammenhang mit der an den Namen des legendären Memnon gebundenen assyrischen Unterstützung für die Troer – diese Quellen nicht selbst benutzt hat, denn es heißt ausdrücklich, daß *τοιαῦτ’ ἐν ταῖς βασιλικαῖς ἀναγραφαῖς ἱστορεῖσθαι φασιν οἱ βάρβαροι* „die Barbaren sagen, daß solche (scil.: Taten) in den königlichen Aufzeichnungen berichtet werden“. Auf diese zweite Passage sollte man deshalb nicht weiter bauen.

Archive, in denen solche Pergamente und andere Urkunden (aber nicht unbedingt auch Annalen oder Chroniken) aufbewahrt wurden – auch ‘Bücher’ im engeren Sinne erscheinen durchaus denkbar²⁵ –, hat es im Achaimenidenreich zweifellos gegeben. Es mag genügen, auf die in Buch Esra (5, 17–6, 2) erwähnte, bis in die Zeit Dareios’ II. aufbewahrte Schriftrolle mit Kyros’ Erlaß zum Tempelbau in Jerusalem hinzuweisen²⁶ oder auch auf die Kopie der aramäischen Version von Dareios’ Bīsūtūn-Inschrift, die nicht nur über alle Länder des Reiches hin verbreitet, sondern auch noch nach ungefähr hundert Jahren, unter Dareios II., auf einem Papyrus erneut abgeschrieben worden ist (vgl. auch die ausführliche Diskussion bei BONCQUET 1987, 202–204; GNOLI 1999, 82–85 und ECK 2003, XXII–XXIV). Entgegen JACOBY 1922, 2048, der sie als eine Erfindung des Ktesias abtun wollte, ist die Existenz solcher Archive und solcher Schriftstücke (auch historischen Inhalts) also nicht zu leugnen. Dies bedeutet aber nicht, daß es sich hierbei um entfernte Vorläufer des späteren ‘Königsbuches’ (mittelpers. *Xwadāy Nāmag*, neupers. *Šāhnāma*) gehandelt hat und daß Ktesias sie tatsächlich auch selbst benutzt hat. Vielmehr ist wahrscheinlich anzunehmen – und damit lassen sich alle Nachrichten über seine Arbeitsweise vereinbaren –, daß Ktesias seine Informationen aus diesen ‘königlichen Pergamenten’ durch mündliche Vermittlung, nämlich durch Dolmetscher²⁷ erhalten hat (vgl. BRIANT 1982, 497). Daß er selbst „Zugang zu den Archiven besaß“ und „persisches Aktenmaterial verarbeitete“, wie erst kürzlich zu lesen war (vgl. KLINKOTT 2000, 82 bzw. 81), ist jedenfalls durch nichts bewiesen.

²⁵ Griech. *διφθέρα*, ursprünglich „Tierhaut, Leder“, ist nach dem deutlichen Zeugnis von Herodot 5, 58, 3 Synonym für *βιβλος* „Buch“.

²⁶ Anderen Charakters sind demgegenüber die in Buch Esther 2, 23 und 6, 1 erwähnten ‘Darien’.

²⁷ Vielleicht sollte man besser in unverbindlicheren Worten sagen: durch schriften- und sprachenkundige Archivare.

Im übrigen ist die Frage der Auswertung derartiger Quellen wie der βασιλικῶν διφθερῶν natürlich aufs engste verbunden mit der weiteren Frage, wie es mit Ktesias' Sprachkenntnissen stand. Es wurde nämlich immer wieder behauptet, daß er wegen seiner Funktion am Hof bzw. bei der königlichen Familie Persisch gesprochen haben sollte (vgl. SEKUNDA 1990, 74a am Ende einer Skizze über „Ktesias as a transmitter of Persian terminology“; ECK 1990, 413), wenn er nicht gar „die Sprachen [sic!] der persischen Verwaltung gut beherrscht“ habe (so KLINKOTT 2000, 81). Aber dergleichen ist ebensowenig zu beweisen wie zu widerlegen, da es an einschlägigen Zeugnissen über die tatsächlichen Sprachkenntnisse fehlt; es bleibt also dabei, daß er „gives no certain indication that he had anything more than a smattering of the language“ (MILLER 1997, 132). Auf eine Argumentation wie die von WEISSBACH 1924, 1128 ist jedenfalls nichts zu geben, der aus Ktesias' falscher etymologischer Verknüpfung des Namens Κύρος mit dem iranischen Wort für „Sonne“ (vgl. unten 2.16) den Schluß gezogen hat, dies „beweis[e] günstigsten Falles, daß Ktesias bei seinem langjährigen Aufenthalte ... nicht einmal die Landessprache gelernt hat“. WEISSBACH, a. a. O. hat dabei übersehen, daß Sprachbeherrschung und etymologisches Urteilsvermögen nun einmal nichts miteinander zu tun haben. Die zusätzliche, nochmals anders gelagerte Frage, wie es denn mit der Kenntnis der verschiedenen Schriftsysteme stehe, die in den Zentren des Perserreiches Verwendung fanden²⁸, ist überhaupt nicht gestellt worden; sie läßt sich für Ktesias aber auch nicht beantworten²⁹.

1.4. Iranische Wörter und Termini, die naheliegenderweise bei Ktesias häufiger vorkamen, finden sich auch noch in den Exzerpten und Bearbeitungen der Späteren reflektiert: μάγος ← altpers. *maguš* „Mager“, σατράπης „Satrap“ mit σατραπειά, παράδεισος „(Wild-)Park“, παρασάγγης als Wegmaß, ρυνδάκης oder ρυντάκης als Name eines kleinen Vogels und andere. Und Ktesias ist letztlich offenbar auch die Quelle einiger orientalischer, zum Teil iranischer Wörter bzw. Glossen in dem bei Etymologen und Wortforschern als 'Steinbruch' beliebten Lexikon des Hesychios (5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.), wengleich er dort namentlich nur in zwei Lemmata zitiert wird: F 45ηβ πάρηβον· παρὰ Κτησία· ξύλον τι „eine Baumart“ und F 41 σάρπις· Περσικὸς χιτῶν μεσόλευκος, ὡς Κτησίας ... „ein persisches, weiß durchschossenes (Purpur-)Gewand“, mit nachfolgendem genauem Zitat einer Ktesias-Stelle, die sich auf die um ihren Sohn Kyros trauernde Parysatis beziehen könnte (vgl. LENFANT 1994, 454 Anm. 1585; 2004, 289 Anm. 772). Die Erforschung dieser persischen Wörter bei Ktesias hat zwar eine lange Geschichte und reicht mindestens bis auf die Spezialuntersuchung von TYCHSEN

²⁸ Einen Überblick über die Sprachverhältnisse im Achaimenidenreich findet man in SCHMITT 1993a.

²⁹ Ohne Grundlage ist die Behauptung von KLINKOTT 2000, 81, Ktesias „konnte dort [scil.: in den Archiven] die Dokumente auch selbst lesen“.

1805 zurück. Dabei standen aber immer allgemein-historische und quellenkundliche Fragen im Vordergrund, und letztlich die nach der Glaubwürdigkeit des Ktesias, an der bekanntlich schon mancher der Alten, nicht nur Aristoteles und Plutarch (vgl. etwa T 11f, 11d usw.) seine Zweifel hatte. Demgegenüber ist die systematische Behandlung namenkundlicher Fragen eher vernachlässigt worden.

1.4.1. Daß Ktesias' Fragmente aus mehreren Gründen eine für die Anthroponomastik höchst wertvolle Quelle darstellen, ist durchaus bemerkt worden. Schon NÖLDEKE 1888, 414 Anm. 1 hob anlässlich des in der Aufzählung der unhistorisch-legendären Mederkönige begegnenden Namens Ἄρταϊός (vgl. 2.7) hervor, was sich immer wieder bewährt hat und im folgenden öfters aufzugreifen ist: „Die fabelhaften Personen bei Ktesias führen doch durchgehends Namen, die selbst oder denen analog gebildete wirklich vorkommen.“ *E negativo* bedeutet dies mit KÖNIG 1972, 119b: „Namen erfunden hat er [scil.: Ktesias] nirgends“. Aber ob solche Pauschalurteile ohne eine systematische Untersuchung des gesamten Belegmaterials tatsächlich begründet sind, mag dahinstehen, denn mit der Feststellung etwa, daß ein Name 'iranisch klingt', ist es dabei nicht getan. Die systematische Untersuchung hat ihrerseits dann auch konsequent den Vergleich mit der sonstigen griechischen Überlieferung mit einzuschließen und die Tragfähigkeit von Aussagen der Art zu überprüfen, wie HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 174 sie gewagt hat, der vor allem von Textherausgebern gefordert hat, „immer nur die besten Namenformen, nämlich die von Xenophon und Ktesias, zu wählen“, weil umgekehrt Herodot nach seiner Einschätzung „unter den griechischen Schriftstellern so ziemlich die verderbtesten Namenformen überliefert“. Unter diesem vergleichenden Aspekt habe ich die schon lange vorher (vgl. SCHMITT 1968a, 34 Anm. 17) geforderte Auswertung der iranischen Wort- und Namenformen bei Ktesias einmal begonnen (vgl. SCHMITT 1979a)³⁰, ohne sie dann jedoch konsequent weiterzuführen und abzuschließen.

1.4.2. Seitdem sind nur speziellere Einzelfragen genauer betrachtet worden: (a) Auf Beispiele von dialektologisch bemerkenswerter Formgebung (Gen. Σπαρέθρης mit ion. -ης vs. Δαμασπίᾱς mit att. -ᾱς; Männernamen auf -ᾱς statt üblichem -ης, wie sie in größerer Zahl in Zitaten bei Diodor ebenso wie bei Nikolaos oder Photios vorkommen; u. dgl.) und auf offensichtliche Inkonsequenzen, bei denen aber gerade in einem Fall wie dem des Ktesias die verschiedenen Träger der indirekten Überlieferung besonders genau zu überprüfen sind³¹, nicht bloß auf die häufiger diskutierte Variante Ἄστυίγᾱς hat

³⁰ Auch BIGWOOD 1986, 405 hat auf jene Namen hingewiesen, deren Form sich von der aus Herodot bekannten unterscheidet; vgl. auch LENFANT 2004, CXXIII f. mit Anm. 497.

³¹ Namen und vornehmlich Fremdnamen sind in jeder Sprache in besonderem Maße Textverderbnissen aller Art ausgesetzt. Bei Texten, die (wie Ktesias) nur durch Zitate, Exzerpte oder

BIGWOOD 1986, 405 f. im Zusammenhang mit der Frage nach Ktesias' Dialekt (vgl. oben 1.2.2) die Aufmerksamkeit gelenkt. – (b) STOLPER 1985, 115 f. hat die anthroponomastischen Übereinstimmungen zwischen Ktesias' Bericht über die Ereignisse vor und bei dem Regierungsantritt Dareios' II. einerseits und andererseits den babylonischen Texten des Murašû-Firmenarchivs aus Nippur betont und als Argument in die Diskussion um die Zuverlässigkeit von Ktesias' Angaben einbringen wollen (vgl. LENFANT 1994, 226; 2004, CXXIII f.). Auch wenn diese Übereinstimmungen im wesentlichen nur Namen betreffen, so sei dies doch besser als nichts, meinte LENFANT 1994, 664, und es bestätige nur, daß Ktesias orientalische Quellen herangezogen habe. Hinzuzufügen bleibt jedoch, daß sich hieraus absolut nichts über die Natur dieser Quellen ergibt. LENFANT, a. a. O. betonte auch, daß viele dieser Namen auf Ktesias beschränkt sind und sich bei anderen griechischen Autoren nicht finden, die derartige Quellen eben, so wird stillschweigend gefolgert, nicht benutzt haben. – (c) In allgemeinerem Rahmen ist diese Frage nach Ktesias' Glaubwürdigkeit auch Hintergrund und Anlaß für die entsprechende Diskussion bei BALCER 1993, 192–198 im Zusammenhang einer Prosopographie der Elite des Achaimidenreiches. Nach BALCER, a. a. O. sind die prosopographischen Informationen bei Ktesias oft falsch, wie sich zum Beispiel aus unrichtigen Namenangaben oder falschen Verwandtschaftsangaben ersehen lasse. Aus weiteren (direkten oder anderen, vom Griechischen jedoch unabhängigen indirekten) Zeugnissen für die altiranische Anthroponomastik leitete LENFANT 1994, 226; 2004, CXXIII (vgl. auch ECK 1990, 413) andererseits die Feststellung ab, daß die iranischen Namen bei Ktesias im Formalen authentisch seien. Man ersieht daraus, wie wichtig es ist und daß es im Grunde unerlässlich ist, die Angaben des Ktesias durch weitere Zeugnisse überprüfen und nach Möglichkeit verifizieren zu können. Aber es ist natürlich auch zu berücksichtigen, daß die Gleichheit bzw. Vergleichbarkeit der Namenformen und damit die anthroponomastische Glaubwürdigkeit nicht das Recht beinhaltet, Zuverlässigkeit auch in prosopographischer Hinsicht zu behaupten.

1.5. Einige Gruppen von Namen haben in all diesen Diskussionen um die onomastisch-prosopographische Glaubwürdigkeit des Ktesias immer wieder

Umarbeitungen erhalten blieben, kommt eine weitere, eben hierin begründete Fehlerquelle hinzu. Manche falsche Namenformen sind leicht verständlich, etwa daß an mehreren Stellen des Photios-Exzerptes Ξέρξης statt Ἀρτοξέρξης überliefert oder daß in F 14 § 39 der Name der Ἀμηστρίς mit dem der Ἀμυτρίς verwechselt ist. In F 13 § 33 und F 14 § 34 ist für Ἀρτάπανος der ebensovot iranische, lautlich im Griechischen anklingende, wenngleich im Iranischen deutlicher abweichende Name Ἀρτάβανος eingetreten. Umgekehrt ist in F 13 § 27 aber sogar auch der gut griechische Name des aus Trachis stammenden Thermopylenverrätters Τιμαφένης in der Überlieferung (oder bei Photios?) zu dem hybriden, wegen -φέρνης eine 'iranoid' wirkende Form aufweisenden Τιμαφέρνης verschlimmbessert worden, wie in neuerer Zeit BIGWOOD 1978, 28 mit Anm. 33 wieder erkannte, was aber LENFANT 2004, 125 seltensamerweise unberücksichtigt gelassen hat.

eine Rolle gespielt: (1) die Namen der Mitverschworenen des Dareios anno 522 v. Chr. (vgl. 1.5.1), (2) die der medischen Könige (vgl. 1.5.2) und in neuerer Zeit auch (3) die von einzelnen Akteuren in dem Krisenjahr 424/23 v. Chr. nach Artaxerxes' I. Tod (vgl. 1.5.3). Daraus gewonnene Erkenntnisse wurden dann auch auf andere Namen bzw. Gruppen von Namen angewandt.

1.5.1. Die Namen der Sieben Perser, die sich gegen den Mager Gaumāta bzw. den falschen Kambyses-Bruder verschworen hatten, sind in drei achaimenidenzeitlichen Quellen überliefert, die man also miteinander vergleichen kann: in Dareios' Bīsūtūn-Inschrift (DB IV 83–86)³², bei Herodot 3, 70, 2 und eben bei Ktesias F 13 § 16 (Photios). Schon ihre synoptische Nebeneinanderstellung macht aber deutlich, daß Herodot in diesem Punkt eine weitaus zuverlässigere Quelle³³ darstellt als Ktesias:

| DB | Herodot | Ktesias |
|--------------------|--------------|-----------------------------|
| <i>Vindafarnā</i> | = Ἴνταφέρνης | ≠ Ἄταφέρνης ³⁴ , |
| <i>Utāna</i> | = Ὀτάνης | ≠ Ὀνόφᾶς, |
| <i>Gaub(a)ruva</i> | = Γωβρύης | ≠ Μαρδόνιος, |
| <i>Vidrna</i> | = Ὑδάρνης | = Ἰδέρνης ³⁵ , |
| <i>Bagabuxša</i> | = Μεγάβυξος | ≠ Νορονδαβάτης, |
| <i>Ardumaniš</i> | = Ἀσπαθίνης | ≠ Βαρίσσης. |

Da aus DB IV 84 bekannt ist, daß *Gaub(a)ruva* Sohn des *Mrduniya* war und selbst einen Sohn gleichen Namens hatte, den später berühmten, bei Plataiai gefallenen Feldherrn Μαρδόνιος, liegt die Annahme nahe, daß hier bei Ktesias der Name des Sohnes für den des Vaters eingetreten ist³⁶. Vergleichbar, aber etwas schwerer zu durchschauen ist der Fall des Ὀνόφᾶς, der nach F 13 § 24 der Vater von Xerxes' Gattin Amestris war; als solchen nennt Herodot 7, 61, 2 den Ὀτάνης, der seinerseits wenige Zeilen später (7, 62, 2) als Vater eines Ἀνάφης erscheint. Hieraus darf man zuversichtlich die Gleichsetzung von Ὀνόφᾶς mit Ἀνάφης sowie eine Verwechslung des Sohnes mit dem Vater Ὀτάνης/*Utāna* erschließen. Der Widerspruch zu der 'offiziellen' Quelle, die in der Bīsūtūn-Inschrift vorliegt, erklärt sich am ungezwungensten wohl

³² Vgl. SCHMITT 1991a, 72 f.

³³ Vgl. u. a. SCHMITT 1971a, 1 f.; BALCER 1993, 119 f. und 194 f.; LENFANT 1994, 209 f. und 398 Anm. 1356; 1996, 373–379; 2004, LXXVII–LXXX.

³⁴ Diese allein bei Photios bezeugte Namensform (vgl. JACOBY 1958, 461, 11) ist in Ἄρτα- oder, wohl eher, Ἄταρ- bzw. Ἄτρα-φέρνης zu emendieren: vgl. unten 3.1.13. Einen engeren Bezug zu altpers. *Vindafarnā* bzw. Herodots Ἴνταφέρνης herzustellen, geht kaum an.

³⁵ Ungeachtet der formalen Unterschiede zwischen Herodots Ὑδάρνης und Ktesias' Ἰδέρνης handelt es sich hier zweifelsohne um denselben Namen (vgl. unten 3.1.20).

³⁶ HOFFMANN-KUTSCHKE 1907, 187 Anm. 2 war dagegen der Ansicht, daß hier „statt des Sohnes [näm.: Γωβρύης] der Vater [näm.: Μαρδόνιος] genannt wurde“.

so, daß man für Ktesias mündliche Quellen – vielleicht sogar in den betreffenden Familien selbst – annimmt, von denen er seine Informationen erhielt und bei denen die Liste der Sieben Perser gewissermaßen ‘aktualisiert’ erscheint (vgl. LENFANT 1994, 210; LENFANT 1996, 375; 2004, LXX). Zu Recht wurde in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß Dareios selbst (DB IV 87 f.) seine Nachfolger als Könige dazu ermahnt hat, die Nachkommen seiner Mitverschworenen in Ehren zu halten³⁷. Wenn ich selbst bei früherer Gelegenheit (in SCHMITT 1979a, 123) zur Erklärung dieser Divergenzen von „der achaimenidischen Hoftradition“ gesprochen habe, so war dies zumindest sehr mißverständlich. Denn es kann hier natürlich überhaupt nicht von der ‘offiziellen’ Tradition die Rede sein, die Ktesias vielleicht am Hof in Erfahrung gebracht haben könnte. Er dürfte sein ‘Wissen’ – wenn es nicht überhaupt eine spielerische Erfindung in BICHLERS Sinn war (vgl. oben 1.3.3) – vielmehr Erzählungen gerade von Angehörigen dieser privilegierten Familien oder gar von direkten Nachkommen der Sieben verdanken.

1.5.2. Ein ähnliches Problem bilden die Namen der medischen Könige, für die es bei Herodot und Ktesias nicht bloß verstreute Nachrichten gibt, sondern jeweils auch eine feste genealogische Folge. Herodot (1, 102, 1; 1, 103, 1; 1, 107, 1) nennt für vier aufeinanderfolgende Generationen Δηϊόκης, Φραόρτης, Κυαζάρης und Ἀστύαγης. Demgegenüber bietet Ktesias F 5 § 32, 5–6 und § 34, 1. 6 (= Diodor 2, 32, 5–6; 2, 34, 1. 6), wohl auch in der Absicht, Herodot zu verbessern, einige Namen mehr: Ἀρβάκης (vgl. 3.1.1), Μαυδάκης (vgl. 3.2.28), Σώσαρμος (vgl. 3.2.48), Ἀρτύκας (vgl. 3.1.10), Ἀρβιάνης (vgl. 3.2.7)³⁸, Ἀρταῖος (vgl. 2.7), Ἀρτίνης (vgl. 3.2.10)³⁸, Ἀστιβάρης (vgl. 3.1.12) und Ἀσπώνδας (vgl. 3.2.13), „der von den Griechen Ἀστύαγης genannt wird“ (wie Diodor ausdrücklich hinzufügt). In keinem einzigen Fall stimmen also, wenn man Diodors Zusatzbemerkung ernst nimmt, die Namen überein. Auch hier spricht, wie im Falle der persischen Verschwörer, alles für die größere historische Zuverlässigkeit des Herodot-Berichtes, aber wohlge-merkt nur im Onomastischen, da Herodots Vorstellung von einem medischen Königreich heute meist zugunsten der Theorie von einer lockeren Föderation medischer Stämme aufgegeben worden ist (vgl. SANCISI-WEERDENBURG 1988). Die vier bei Herodot bezeugten Namen lassen sich nämlich mit anderen und von Herodot völlig unabhängigen historischen Nachrichten verknüpfen: Δηϊόκης mit dem Namen des für die Zeit Sargons II. von Assyrien bezeugten Mannäer-Statthalters (assyrr.) *Da-a-a-uk-ki/ku*, Φραόρτης mit dem des gegen Dareios rebellierenden Meders (med.-altpers.) *Fravartīš*, Κυαζάρης mit dem

³⁷ Zu den Privilegien der Sieben Perser, zu deren Erblichkeit und zu Überlieferungen, die auf diese Familien zurückgehen, vgl. insbesondere GSCHNITZER 1977, 18–22.

³⁸ Bei dem Namenpaar Ἀρβιάνης/Ἀρτίνης alias Ἀρτύνης sah MARQUART 1893, 595 eine „einfache Wiederholung des Ἀρβάκης-Ἀρτύκας“; er scheint hier also offensichtlich mit einer bloßen Variation des Suffixes gerechnet zu haben.

Namen (med.-altpers.) *Uvaxšt(a)ra-*, aus dessen Familie jener *Fravartiš* abstammen behauptete, und Ἀστύργης schließlich mit dem Namen des von Kyros d. Gr. besieigten Mederkönigs (babylon.) *Iš-tu-me-gu*³⁹.

Solche Bezüge lassen sich für die bei Ktesias bzw. Diodor genannten Namen dagegen nicht herstellen. Deshalb hat schon JACOBY 1922, 2049 darin eine „uneinheitliche Zusammenstellung“ der unterschiedlichsten Namen gesehen. Daß Diodor nun aber ausgerechnet unmittelbar vor der Nennung der ersten medischen Könige die Behauptung des Ktesias zitiert, er habe sein Wissen aus den „königlichen Pergament(urkund)en“ geschöpft (vgl. oben 1.3.3), befremdet einigermaßen. Für JACOBY 1922, 2049 war das Ganze trotzdem „offensichtlich konstruiert“ und die Königsliste „sicher erschwindelt“ (Sp. 2055), obgleich mancher der Namen deutlich iranischen Gepräges oder iranischen Ursprungs ist⁴⁰. Zugleich hat JACOBY 1922, 2049 aber auch aufgezeigt, wie diese Liste, jedenfalls in Teilen, zustande gekommen ist, nämlich durch Rückprojizierung von Namen seiner eigenen Zeit in frühere Perioden, so wie dies auch für Xenophons *Kyroupaideia* anzunehmen ist (vgl. SCHMITT 2002, 35). Und er hob hervor, daß Ktesias überhaupt „dieses Mittel, Namen für seinen historischen Roman zu gewinnen, mit ... schamloser Häufigkeit angewendet“ habe (JACOBY 1922, 2050). Mit allzugroßem Optimismus behauptete DREWS 1973, 111 deshalb meines Erachtens, daß die neun bei Ktesias genannten Namen wirklich „Median names“ gewesen seien, und für seine weitere Behauptung, daß sie „perhaps represent the ancestors of various Median families prominent in the fifth or fourth centuries“, fehlt jede Grundlage. Gleiches gilt auch für die Vermutung von ECK 2003, 164 Anm. 61.3, „que le récit de Ctésias reflète au moins une certaine tradition achéménide sur l’histoire mède et que cette tradition concurrence celle d’Hérodote sur le même sujet“.

1.5.3. Daß eine ganze Gruppe von Namen, die Ktesias für die Zeit um 424 v. Chr., d. h. für das Ende der Regierung Artaxerxes’ I. und die Anfänge Dareios’ II., in seinem Bericht erwähnt, der praktisch die einzige uns verfügbare Quelle für das ‘Vierkönigsjahr’ 424/23 v. Chr. darstellt, ihr genaues Gegenstück in babylonischen Wirtschaftstexten aus dem Archiv des Handelshauses Murašû finden, hat STOLPER 1985, 115 f. (vgl. LENFANT 1994, 216; 2004, CVI f.) festgestellt: Die Formen babylon. *Ma-nu-uš-ta-nu*, *Ar-ta-re-e-mu*, *Ar-ša-(am-)mu*, *Ar-taḫ-ša-ri*, *Pu-ru-(uš-)ša-a-tú* (Frauenname) und *Ar-ba-reme* spiegeln offenbar dieselben iranischen Namen wider wie die bei Ktesias in F 14 § 42, F 15 § 50 und zum Teil öfters genannten Namen Μενοστάνης, Ἀρτάριος, Ἀρσάμης (der bei Ktesias allerdings bemerkenswerterweise als

³⁹ Vgl. schon SCHMITT 2003b, 34.

⁴⁰ Auch KÖNIG 1972, 119b hat anerkannt: „die Mederkönige ... haben wenigstens teilweise iranische oder iranisch klingende Namen“; vgl. ECK 2003, XX und 164 Anm. 61.3.

Ἀρξάνης erscheint: vgl. unten 2.5), Ἄρτοξάρης, Παρύσατις sowie Ἀρβάριος⁴¹. Über die Bedeutung dieser Übereinstimmung gehen die Ansichten aber auseinander: Während STOLPER 1985, 116 daraus geschlossen hatte, daß „the co-occurrence of the names both in Ctesias and in the Murašû Archive argues in favour of the identification *as a set*“ (Hervorhebung von mir, R. Sch.), sah BRIANT 1994, 118 Anm. 20, der dem Kriterium der ‘kumulativen Evidenz’ offenbar weniger Bedeutung zumaß, darin bloß eine „conjonction ... essentiellement au niveau onomastique“, die „constitue donc un argument assez faible de réhabilitation de Ctésias en tant que source historique“.

1.5.4. An den Komplex der medischen Königsnamen erinnern auch die iranischen oder jedenfalls ‘iranisch klingenden’ Namen, die sich bei Ktesias–Diodor für Assyrier bezeugt finden⁴² und die dort anachronistisch, wenn nicht gar fehl am Platze wirken, etwa so wie dies für die Zuweisung von Relief und Inschrift am Βαγίστανον ὄρος an die legendäre Semiramis anstatt Dareios I. gilt (vgl. oben 1.3.1). Jedenfalls sind Namen wie Βαρζάνης, der des Armenierkönigs zur Zeit des Ninus (vgl. 3.1.18), und Φάρνος, der des Mederkönigs ebendieser Zeit (vgl. 3.1.44), in F 1b § 1, 8. 10 (= Diodor 2, 1, 8. 10) oder Ὑπάτης (vgl. 3.2.50) und Ὑδάσσης (vgl. 3.2.51), die Namen zweier Ninus-Söhne in F 1b § 5, 1 (= Diodor 2, 5, 1), eindeutig iranisch oder zumindest partiell mit offenbar gut iranischen Elementen (-πάτης, -άσσης) gebildet. Daneben aber hat Ktesias allem Anschein nach auch wieder zu dem Mittel der Rückprojizierung von zeitgenössischen Namen gegriffen (vgl. LENFANT 1994, 199; 2004, LIII): Ἀρταῖος ist der Name eines auch aus Xenophons *Anabasis* bekannten⁴³ Getreuen von Kyros d. J. in F 20 § 11, 1 (= Plutarch, *Artaxerxes* 11, 1), und ebenso heißt, anscheinend infolge Nachbenennung nach jenem, in F 1b § 1, 5 (= Diodor 2, 1, 5) der mit Ninus verbündete Araberkönig. Ganz entsprechend trägt in F 26 § 15, 3–4 (= Plutarch, *Artaxerxes* 15, 3–4) der Obereunuch der Parysatis, den Ktesias doch wohl bestimmt gekannt hat, den Namen Σαραμίζης, der auch (in leicht variierender Schreibung) als Σαραμείζης wieder begegnet als Eunuch des ersten Mederkönigs Arbakes in F 1ρα, also gewissermaßen zu historischen Ehren gebracht worden ist (vgl. schon JACOBY 1922, 2049 f.). In anderen Fällen, bei auch sonst reichlicher bezeugten Namen etwa wie Ἀρβάκης (vgl. unten 3.1.1), läßt sich derartige spezielle Rückprojizierung aus Ktesias’ Zeit in die medische Vergangenheit nicht mit gleicher Sicherheit behaupten.

⁴¹ Für die Einzelheiten – denn im Formal-Morphologischen ist da beileibe nicht alles problemlos – sei auf die Detailbesprechung der Namen selbst unten in Kapitel 2 und 3 verwiesen.

⁴² Bei den Namen, unter denen Assyrier dort auftreten, fehlt es aber auch nicht an solchen, die griechisch sind oder in älteren griechischen Quellen (vornehmlich im frühgriechischen Epos) begegnen, wie es bei Μέμων oder Τεύταμος der Fall ist.

⁴³ Vgl. SCHMITT 2002, 42.

1.6. Die in *IGV III* untersuchten iranischen Anthroponyme – außer den ihrer Etymologie und sprachlichen Zuordnung nach iranischen Namen sind auch solche nicht-iranischen Ursprungs zu berücksichtigen, wenn Iranier durch sie benannt werden – sind nach der Ausgabe von JACOBY 1958, 420–517 erfaßt worden. Zusätzlich sind die Namen der auf Ktesias zurückgehenden Fragmente des Nikolaos von Damaskus (F 1–5 und F 66) nach JACOBY 1926a (S. 328–336 und 361–370) und die in den weiteren, von LENFANT 1994 und LENFANT 2004 als ktesianisch anerkannten Fragmenten bezeugten Namen in die Sammlung eingeflossen, die schließlich zur Kontrolle noch anhand des „Index général“ bei LENFANT 1994, 698–706 und des „Index“ bei LENFANT 2004, 385–394 überprüft worden ist. Dadurch dürfte im großen ganzen Vollständigkeit erreicht sein. Die Belegstellen werden für die einzelnen Namen genau angegeben, bei den häufiger vorkommenden Namen aber gegebenenfalls in summarischer Verkürzung.

Für die Präsentation und Diskussion der mehr als 120 zu untersuchenden iranischen bzw. Iranier-Namen soll hier wiederum das zuletzt in *IGV II* bewährte Verfahren befolgt werden, das von einer Unterscheidung zwischen (a) den schon vor Ktesias bezeugten Namen⁴⁴, für die Ktesias also eine schon eingebürgerte Namenform aufgreifen konnte, und (b) den erstmals oder ausschließlich⁴⁵ bei ihm vorkommenden Namen ausgeht. Für weitere Details und für die Begründung dieser Wahl sei auf SCHMITT 2002, 36–39 verwiesen. Die Namen der Hauptgruppe (a) werden in Kapitel 2 besprochen, die der Hauptgruppe (b) in Kapitel 3.1 und 3.2 gemäß der weiteren Unterteilung in Namen mit bekannter (sei es direkt bezeugter oder indirekt rekonstruierbarer) altiranischer Ausgangsform bzw. Namen ohne derartige Grundlage.

⁴⁴ Dabei sind weniger bedeutsame Formvariationen, z. B. das Nebeneinander von -α- vs. -ο- in der Kompositionsfuge oder von -θρ- vs. -τρ-, vernachlässigt worden.

⁴⁵ Die Zahl der Namen, die auf Ktesias, auf eine Passage bei ihm oder gar auf eine einzige Belegstelle bei ihm beschränkt sind, ist verblüffend hoch; vgl. insbesondere Kapitel 3.2 *passim*.